

Und doch wohl mit Unrecht! Neuerdings bezeichnet Dr. Floericke in den „Mitteilungen über die Vogelwelt“ das Rotkehlchen als gelegentlich guten Spötter, ohne freilich bestimmte Fälle anzuführen. Bestimmtere Nachrichten bringt uns Marody, der Lerchenabrichter. Er erwarb einst ein Rotkehlchen, das nach seiner Schilderung in seinem Gesange — ein vollständiges Gewitter mit Sturmesbrausen und Donner Schlag zur phonetischen Darstellung brachte. Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir diese „Gewitterimitation“ mehr in der Phantasie des sonst durchaus ernst zu nehmenden Vogelkenners als in der Kehle des Vogels selbst suchen. Da klingt der Bericht über ein zweites Wunderrotkehlchen, das ebenfalls alt in die Hände des geschickten Pflegers kam, glaubhafter. Dieses Tierchen lernte ganz von selbst ohne besonderes Zutun seines Pflegers seinen Namen „Lotti“ und, wenn ich nicht irre, noch einige andere Worte sprechen; auch erlernte es mehrere Melodien. Die Bildungsfähigkeit und das Nachahmungstalent des erwachsenen und nicht in Gefangenschaft gross gewordenen Rotkehlchens sind hiermit wohl voll und ganz erwiesen. Bei fleissiger Beobachtung werden sich zweifelsohne auch Beispiele aus der freien Natur feststellen lassen. Vorläufig können wir das Rotkehlchen, wenn wir es in unsere schematische Uebersicht einreihen wollen, aber nur in die Gruppe der „ganz ausnahmsweise spottenden Vögel“ stellen, womit gleichzeitig die Familie der Erdsänger bzw. Drosselvögel eine Bereicherung um eine neue Spötterart erfährt.

Es gibt zwei deutsche *Fulica*-Arten.

Von Friedrich Peckelhoff in Lübeck.

Auf unserer Wakenitz und auch wohl auf den meisten geeigneten deutschen, wenigstens norddeutschen Gewässern nistet neben dem schwarzen Wasserhuhn, dem gemeinen Blässhuhne, *Fulica atra*, das kleinere schmalblässige Wasserhuhn, die Schmalblässe, *Fulica stenoleuca*.

Im Spätsommer war es, als mein Freund, der Fischermeister Lüthgens von Spieringshorst, der mich vor vielen Jahren zuerst in das Vogeldorado, die Wakenitzlandschaft, einführte, wieder einmal auf einer Kahnfahrt mich begleitete und mir vom grossen Wasserhuhn und vom Zwergblässhuhne sprach. Da ich Lüthgens lange schon als guten

Beobachter kenne, ich schmeichle mir dazu beigetragen zu haben, dass er es auch auf ornithologischem Gebiete wurde, nahm ich die Sache ernst und hörte aufmerksam seiner Auseinandersetzung zu. Das gemeine Blässhuhn zeichnet sich durch seine bedeutendere Grösse und durch die Länge und Breite seiner Stirnplatte aus. Es kommt und nistet früh im Jahre. Das Nest steht oft auf direkt trockenem Gebiete, wo alte Seggen und Schnittgräser Versteck bieten. Auch auf Erlen und Weidenstumpfen (Cronsforde) und höheren Seggenkufen (Rundsee, Strecknitzer Moor) fanden wir schon das Nest. Die Schmalblässe ist um vieles kleiner, die Stirnplatte ist kürzer und schmaler. Sie kommt mindestens einen Monat später und nistet dementsprechend später. Das Nest ist stets schwimmend aussen im Rethstand angelegt, der ja nun schon Schutz gewähren kann, und das Nest ist niedriger, schlampiger gebaut. Die Eier sind kleiner als die der anderen Art. So mein Führer Luthgens.

Naumann hat die Unterschiede in der Körpergrösse und der Stirnplatte gekannt, sie aber auf Individualität, Alter und Geschlecht geschoben. Auch dass die Eier von *Fulica atra* sehr in Grösse verschieden sind, ist ihm bekannt. Er sagt (III. Auflage): „Uebrigens sind individuelle Grössenunterschiede unter diesen Vögeln sehr gewöhnlich und oft sehr auffallend, so dass nicht selten die Länge um 4,7 cm, die Breite um 9,4 cm bei einzelnen abweicht, was bei Vögeln dieser Grösse schon eine sehr in die Augen springende Verschiedenheit gibt. (Dieser Umstand hat Temminck und Schlegel [Faun. Japonic. Seite 121] veranlasst, vier Rassen von Wasserhühnern: das europäische, japanische, indische und javanische Wasserhuhn aufzustellen.) Dazu sind auch die Weibchen stets etwas kleiner als die Männchen. So kann die Länge alter Individuen von 37 bis zu 41,8 cm, die Flugbreite von 69,5 zu 77 cm, die Flügellänge von 20,6 zu 22,4 cm, selbst die Länge des Schwanzes von 4,7 zu 5,6 cm wechseln.“ Ueber die Stirnplatte heisst es: „Die Stirnplatte 24—26 mm lang und zwischen den Augen 15—17 mm breit. Bei jungen Herbstvögeln ist er etwas kürzer (der Schnabel), die Stirnblässe kaum halb so gross als bei jenen, noch früher diese besonders sehr schmal, nur zirka $\frac{1}{2}$ cm breit.“ Die Eier variieren in seinen Angaben (es werden Maße nach Reichenow,

Schalow, Leverkühn usw. angeführt), um 5,7, ja 11 mm in der Länge, 4—4,5 mm in der Breite.

Ich bin wahrlich nicht Artenspalter und -sucher, doch kann ich mich der Ansicht nicht mehr verschliessen, Lüthgens hat recht, es handelt sich um zwei Arten, nachdem ich beobachtete, was im Herbst und Winter bis heute noch zu beobachten war. Ich will noch vorausschicken, dass zwei eifrige Jäger, die Jagdgebiete an der Wakenitz haben resp. hatten, sich wunderten, dass ich mich wunderte über diese Entdeckung, die sie lange schon gemacht hatten. Der eine der Jäger schoss die Tiere hier schon vor etwa 40 Jahren und kennt so lange schon zwei Arten; der zweite will die Arten schon im Dunenkleide erkennen können. Als ich nun mit Lüthgens auf die Beobachtungsfahrten ging, stellte ich zunächst fest, dass die Schmalblässe viel seltener als das gemeine Blässhuhn ist, 12—15 Paare auf 100 Paare. Wenn von den Blässhühnern sich auf grösserer Blänke, grösserer Wasserfläche, viele Familien zusammenfinden, so sind es stets die gemeinen Blässen, die Schmalblässen halten sich gesondert, wahrscheinlich wohl, weil sie, wie so viele andere Wasservögel, von den zänkischen gemeinen Blässen fortgetrieben werden. Bekanntlich halten sich die Blässen bis zur Abwanderung noch immer in Familien an den Nistplätzen und deren näherer Umgebung auf. Lüthgens hatte ein paar Nester der Schmalblässe erkundet; führte er mich nun in diese Gegend, so konnte er gleich behaupten, jetzt werden wir „Zwerghühner“ schiessen, und der Beweis folgte. Stets trafen wir an diesen vorher bestimmten Stellen nur Schmalblässen. Wir haben von beiden Arten erwachsene Männchen und Weibchen, wie auch Jungvögel geschossen, die deutlich die Merkmale der Arten tragen. Es mögen aus der grossen Anzahl der gemessenen Tiere nur einige aufgezählt sein:

Fulica atra ♂ Balglänge 41 cm, Flügelspannung 72 cm, Ständer 7,4 cm, Mittelzehe 9,5 cm, Stirnplatte 28—16 mm.

Fulica atra ♀ Balglänge 41 cm, Flügelspannung 71,5 cm, Ständer 7,0 cm, Mittelzehe 9,2 cm, Stirnplatte 25—15 mm.

Fulica atra (Herbstvogel) ♂ Balglänge 41 cm, Flügelspannung 70 cm, Ständer 7,0 cm, Mittelzehe 9,1 cm, Stirnplatte 26,5—16 mm.

Fulica stenoleuca ♂ Balglänge 39,5 cm, Flügelspannung 68 cm, Ständer 5,9 cm, Mittelzehe 8,4 cm, Stirnplatte 20—10 mm.

Fulica stenoleuca ♀ Balglänge 39,2 cm, Flügelspannung 67 cm, Ständer 5,9 cm, Mittelzehe 8,5 cm, Stirnplatte 19—9 mm.

Fulica stenoleuca (Herbstvogel) ♂ Balglänge 38 cm, Flügelspannung 67 cm, Ständer 5,9 cm, Mittelzehe 8,5 cm, Stirnplatte 14—9 mm.

Wir fanden auch eine *Fulica stenoleuca*, [mitten aus der Familie herausgeschossen, anscheinend alter Vogel, Weibchen, das die Maße aufwies: Balglänge 39,7 cm, Flügelspannung 67 cm, Ständer 6,9 cm, Mittelzehe 9,1 cm, Stirnplatte 21—11 mm.

Es ist ein Bastardieren der beiden Arten natürlich nicht ganz ausgeschlossen, und um den Sprössling einer Mischehe oder Eheirung handelte es sich hier wohl.

Nach regnerischem, aber mildem Dezember, der nur viel Sturm und Hochwasser brachte, den Blässen also noch nicht die Lebensbedingungen raubte, setzte Anfang Januar der Winter ein. Die langsam fließenden Gewässer, dazu gehört auch die Wakenitz, die Teiche überzog eine Eisdecke. Unsere Wasserhühner zogen südwärts, auf der Salztrave aber sammelten sich nordische Gäste, unter all den vielen Taucherenten, Alken, Steissfüßen auch wieder Blässhühner, und manche der Gäste werden in den aufgestellten Dorschnetzen mitgefangen. Harte Winter erfordern natürlich mehr Opfer aus der Vogelwelt als der diesjährige immer noch milde verlaufende, aber immerhin sieht man doch von all den nordischen Gästen etwas in der Markthalle. Da sind sechs Wasserhühner am 21. Januar, alles Schmalblässen; am 24. Januar sechs Schmalblässen, am 28. Januar unter zwanzig Tieren nur ein gemeines Blässhuhn, am 31. Januar vier Schmalblässen, ein gemeines Blässhuhn. Der Gedanke liegt doch nahe, dass die Schmalblässe die nordische Art ist, die sich aber schon seit langer Zeit auch unsere Gebiete zu erobern suchte. Das spätere Kommen im Frühling ist ja ein weiterer Beweis dafür.

Natürlich liegt es mir nun noch ob, im Frühling während der Brutzeit am Nester weitere genaue Beobachtungen zu machen. Wenn ich mit meinen also noch nicht abgeschlossenen Beobachtungen schon heute an die Öffentlichkeit trat, so geschah es nur, um jedem

Forscher Gelegenheit zu geben, gerade hier am Nistplatze, mit seiner Arbeit einzusetzen.

Die Grössenunterschiede beider Arten sind am meisten auffallend, da aber, wie ich vorher zeigte, bedeutende Unterschiede bei der einzelnen Art vorkommen können, so möchte ich den Unterschied in der Breite der Stirnplatte, der immer deutlich in die Erscheinung tritt, hervorheben und nenne die kleinere Art: *Fulica stenoleuca*.

Zu der Arbeit über „Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preussischen Oberlausitz“.

Von J. W. Stolz in Trachenberg.

Im letzten Jahrgange (1913) der „Ornithologischen Monatsschrift“ findet sich von Seite 467 bis 475 ein Aufsatz mit der Ueberschrift: „Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preussischen Oberlausitz“ von A. v. Vietinghof, der zu einigen kritischen Bemerkungen Veranlassung gibt. Dieser Aufsatz ist offensichtlich mit grosser Liebe zur Vogelwelt geschrieben, aber leider bringt er keinen Fortschritt unserer Kenntnisse der Vogelwelt der Oberlausitz, vielmehr ist die Unsicherheit, ja direkte Irrtümlichkeit mancher Angaben nur geeignet, Verwirrung zu erzeugen.

Die Oberlausitz gehört zu den am besten erforschten Landesteilen Deutschlands. Das geht hervor aus der grossen Zahl zuverlässiger Berichte, vor allem über ihre Vogelwelt innerhalb der letzten hundert Jahre. Aus jüngster Zeit seien zwei solcher Arbeiten besonders namhaft gemacht, die gerade für das in Rede stehende Gebiet in Betracht kommen: Bernhard Hantzschs „Brutvögel der Gegend von Königswartha (Lausitz)“*) und Williams Baers „Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische.“**)

Durch etwa fünfzehnjährige Studien auf ornithologischem Gebiete, und zwar ebenfalls in der Oberlausitz, ist mir dieser Landesteil sehr genau bekannt geworden. Wenn ich auch vorwiegend die preussische Oberlausitz durchstreift habe, so bin ich selbstverständlich nicht an den sächsischen Grenzsteinen umgekehrt, habe vielmehr auch die Grenz-

*) „Cabanis' Journal für Ornithologie“ Bd. LI S. 52 (1903).

**) Abhandlungen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz“ Bd. XXII S. 225 (1898).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Peckelhoff Friedrich

Artikel/Article: [Es gibt zwei deutsche Fulica-Arten. 288-292](#)